

der überblick

Zeitschrift für ökumenische Begegnung
und internationale Zusammenarbeit

Neu:
1/96

Selbst Fachleuten ist es heute unmöglich, die Übersicht über die Informationsflut zu bewahren. Wir helfen Ihnen, im Bereich der internationalen Beziehungen, der Entwicklungspolitik und der Ökumene auf dem laufenden zu bleiben. Viermal im Jahr nehmen wir uns ein kontroverses Thema vor. "der überblick", die Quartalsschrift der Arbeitsgemeinschaft Kirchlicher Entwicklungsdienst, liefert auf jeweils etwa hundert Seiten Analysen, Berichte und Kommentare.

Unsere Themen:

Ruanda - Alptraum ohne Ende (Heft 1/96):

Warum ignorierte die Welt den Völkermord? Was tun in Burundi?

Frieden in Nahost? (4/95)

Nach dem Mord an Rabin: vom schwierigen Ausgleich zwischen Juden und Arabern

Bilanz der Entwicklungshilfe (3/95)

Stimmen zur Zukunft der kirchlichen und staatlichen Kooperation mit dem Süden

Die Herren des Krieges (Heft 2/95)

Bosnien, Afghanistan, Somalia: Warlords unterhöheln die staatliche Ordnung

Armut im Aufschwung (Heft 1/95)

Globale Wirtschaft, Verelendung in den reichen Ländern

Der Überblick im Abo:

Bestellen Sie unsere Zeitschrift zum Bezugspreis von jährlich DM 25,- (zuzügl. Porto und Versand) oder zunächst ein Probeheft:

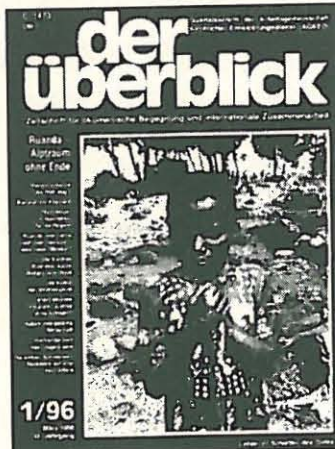
Redaktion "der überblick"

Postfach 30 55 90

20317 Hamburg

Telefon (040) 34 14 44

Fax (040) 35 38 00



Gerald Kitter

Burkina Faso – Schwerpunktland der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit

Grunddaten zur österreichischen Kooperation

Das Dreijahresprogramm der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit 1996 – 1998 sieht eine geographische Konzentration vor. 5 Schlüsselregionen sind in 19 Schwerpunkt- und Kooperationsländer unterteilt. Von einem besonderen Engagement in diesen Ländern wird die Richtung in eine Ausschließlichkeit vorgegeben.¹ In den nächsten vier bis fünf Jahren soll die EZA mit Ländern außerhalb von Schlüsselregionen auslaufen. Burkina Faso kann als Schwerpunktland in der Schlüsselregion Sahelraum Westafrikas nach diesem Konzept längerfristig mit österreichischer EZA rechnen.

Zuschüsse Kredite		1966	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975
		5,0	3,5	1,5	1,3	1,4	6,7	2,1	11,0
1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985
6,5	7,8	7,8	17,5	7,6	7,5	4,9	5,9	4,4	5,0
1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	
6,5	5,5	5,2	6,3	21,7	18,1	13,1	34,2	35,4	
			63,0						

Öffentliche Entwicklungszusammenarbeit Österreich – Burkina Faso (in Mio. S)

Quelle: Neugebauer, M. Th.: ÖFSE, BKA/BMAA EZA-Statistik.

Für 1994 ergibt sich ein Anteil an der gesamten bilateralen EZA Österreichs von 0,58%.

¹ Vgl. BMAA (Hrsg.): Dreijahresprogramm der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit 1996 – 1998, S. 24.

*Projekte der öffentlichen EZA 1994²**Projekte der Technischen Hilfe aus Budgetmitteln des BMaA*

Projektträger	Gegenstand	1994 ausbezahlt
ÖJAB	Centre Austro-Burkinabe (CAB) Zuschuß zu den Betriebsmittel und Investitionen	2.723.158,31
ÖJAB	Werkstättenausrüstung für Technische Schule, Berufsausbildung	485.615,00
ÖJAB	CAB – Entsendung eines Lehrers für den Bereich Elektronik	116.922,08
ÖJAB	Technische und gewerbliche Ausbildungsstätte, Einsatz R. Emberger	1.000.000,00
ÖJAB	Ausbildung von Lehrern für technische Schulen	3.900.000,00
ÖJAB	Fortbildung von zwei techn. Lehrern in Abidjan	230.000,00
ÖJAB	Entsendung einer Germanistin an die Universität Ouagadougou	3.200.000,00
DOKW-Donaukraftwerke ³	trainee	1.300.000,00
CARITAS	Errichtung eines Kleinstaudammes	5.000.000,00
KFS-Kofinanzierungsstelle für EZA	Ausbildung ländlicher Handwerker	750.000,00
SIEMENS AG Österreich ⁴	Zuschußfinanzierung 30.000 Pflüge	6.314.343,00
AUSTRO-VIEH	Dorfentwicklungsfonds Provinz Comoe	84.000,00
AUSTRO-VIEH	PERCOMM	4.000.000,00
EWA	Integrierte Ressourcenbewirtschaftung und Aufforstung Yatenga und Sourou	1.000.000,00

² BMaA (Hrsg.): Entwicklungshilfestatistik 1994.

³ In der EZA-Statistik 1993 wurde unter der selben Projektnummer, 1234/91, als Projektträger die ÖJAB und als Gegenstand die Lehrlingsausbildung für Kraftwerker der Elektrizitätsgesellschaft SONABEL angegeben.

⁴ Laut telefonischer Auskunft von Manfred Schnitzer von der Abteilung EZA im Außenministerium handelt es sich um eine Nachzahlung an die Austrovieh GmbH. Die Siemens AG wurde irrtümlich als Projektträger angegeben.

EWA	Polyvalente Metallwerkstatt Gourcy	1.100.000,00
EWA	Ausbildungs- und Servicewerkstatt Kiembara	1.000.000,00

Projekte der Technischen Hilfe aus Mitteln anderer öffentlichen Stellen

BMFin	Zinssatzreduktion Toronto Schema Option C	1.168.904,58
BMFin	Zinssatzreduktion Trinidad Option B	1.217.762,14

Indirekte Studienplatzkosten

BMWF		434.634,86
------	--	------------

Stipendien

ÖAD – Österreichische Akademie der Wissenschaften		173.790,00
Vorstudienlehrgänge		177.010,00
ODA gesamt		35.376.139,97

Eine der Soll-Kriterien für die Festlegung der geographischen Schwerpunktlandbildung laut Dreijahresprogramm legt fest, daß „ein umfassendes Kooperationsprogramm nach eingehenden allgemeinen und sektoriellen Analysen aufgebaut wird“⁵. 1991 wurde ein Rahmenabkommen über die Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem, technischem und sozialem Gebiet abgeschlossen. Demnach kann österreichische Unterstützung in Form folgender Leistungen erfolgen: 1. Abstellen von österreichischen Fachkräften; 2. Hilfe bei der Ausbildung burkinischer Fachkräfte in Burkina Faso oder in Österreich; 3. Lieferung von Material, welches zur Durchführung von Projekten dient; 4. Finanzielle Beteiligung an der Durchführung von Projekten.⁶ Ein Sektorprogramm Technisches Unterrichtswesen und Berufsbildung in Burkina Faso soll jährlich aktualisiert werden.

Einschätzungen und Absichten der österreichischen Außenpolitik gegenüber afrikanischen Staaten werden im Konzept „Afrika 2000“⁷ präsentiert. Es wurde erstellt, „um den Eindruck zu verhindern, die Staaten südlich der Sahara hätten in der österreichischen Außenpolitik keinen adäquaten Platz“⁸. Um bestehende Beziehungen zu vertiefen, wird das System der Fokus-Staaten etabliert. Als Fokus-Staat gilt ab 1994 auch Burkina Faso. Bemerkenswert ist die Zustandsbeschreibung des afrikanischen Staates, die

⁵ Vgl. BMaA (Hrsg.): Dreijahresprogramm 1996 – 1998, S. 24

⁶ Rahmenabkommen über die Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem, technischem und sozialem Gebiet zwischen der österreichischen Bundesregierung und der Regierung von Burkina Faso (kundg. in BGBl. Nr. 182/1993).

⁷ Konzept „Afrika 2000“. Eine Kurzfassung befindet sich in: BMaA (Hrsg.): Außenpolitischer Bericht 1993. Wien 1994, S. 213 – 218.

⁸ Ebd., S. 213.

hier gegeben wird. Demnach werden „die politischen Strukturen der Staaten Schwarzafrikas längerfristig weiterhin wenig mit westlichen demokratischen Idealvorstellungen gemein haben“⁹. Im Außenpolitischen Bericht 1994 heißt es im Kapitel ‚Afrika südlich der Sahara‘:

Die neue Generation von Afrikanern betont ihre ethnische Zugehörigkeit stärker als ihre Vorfahren und ist weniger zurückhaltend gegenüber Tribalismus. ... Das Mehrparteiensystem, das den Afrikanern mehr Frieden und Freiheit bringen sollte, hat alte Stammesrivalitäten neu entfacht.¹⁰

Problem Tribalismus

Möglicherweise könnte die österreichische Entwicklungszusammenarbeit diesen Tendenzen entgegenwirken, wenn man davon ausgeht, daß verbesserte Lebensbedingungen krisenhafte politische Erscheinungen beseitigen können. Gerade der im außenpolitischen Bericht erkannte Tribalismus ist erst entstanden, nachdem der postkoloniale afrikanische Staat seine Versprechungen auf Freiheit und wirtschaftlichen Aufschwung nicht einhalten konnte. In Burkina Faso stehen viele EZA-Projekte im Spannungsfeld der Auseinandersetzung zwischen ‚moderner‘ Elite auf Staatsebene und ‚traditioneller‘ Elite, die ein gewisses Klientel vertritt und unter Berufung auf dieses Klientel einen allgemeinen Herrschaftsanspruch stellt. Wenn dabei mit ‚Stämmen‘ oder ‚Ethnien‘ als eigentliche Grundlage ursprünglicher afrikanischer Gesellschaftsstruktur argumentiert wird, ist zu bedenken, daß ‚Stämme‘ oder ‚Ethnien‘ als politisierte Einheiten eine Kreation der kolonialen Verwaltung sind. Im neokolonialen Staat „ist Tribalismus kein auf sich selbst stehendes Phänomen, sondern ein Instrument zur Durchsetzung partikularer Interessen der Elite“¹¹. Der vorgelagerte Konflikt zwischen zentralstaatlicher Bürokratie und sich als traditionell ausgebender Elite erweist sich als je neu formiert, durch wechselnde Allianzen bzw. Gegensätze geprägt. Eine einflußreiche Rolle in der politischen Auseinandersetzung in Burkina Faso spielt die katholische Kirche, die mit der Kolonisierung über das Land gekommen ist. Wirksam wurde der Orden der Weißen Väter, der in seiner Missionierung die Verbindung zwischen Kolonialherren und der eingesetzten ‚traditionellen‘ Elite als unterste Verwaltungseinheit festigte. Ein Grundbestandteil dieses Konzeptes war die Errichtung von Missionsschulen. Das langfristigste Projekt der österreichischen EZA in Burkina Faso, die technisch gewerbliche Berufsschule in Ouagadougou, läßt sich auf diese Tradition zurückführen. Initiatoren auf Seite des damaligen Obervoltas waren Geistli-

⁹ Ebd.

¹⁰ Vgl. BMaA (Hrsg.): Außenpolitischer Bericht 1994. Wien 1995, S. 164f.

¹¹ Vgl. Kittel 1991, S. 48.

che aus dem Orden der Weißen Väter. Der darüberhinaus bestehende überproportionale Einfluß der katholischen Kirche ist erklärbar durch die tragende Rolle in der Schulbildung und als Herausgeber der meistgelesenen Zeitung in Moore, die zwar eine bescheidene Verbreitung hat, aber den Großteil der Absolventen von Alphabetisierungskampagnen auf dem Land erreicht.¹²

Zur Geschichte des österreichischen Engagements

Österreichisches Engagement in Burkina Faso/Obervolta läßt sich bis in das Jahr 1959 zurückverfolgen. Im damaligen Obervolta ging es in der politischen Auseinandersetzung um die Gestaltung der zukünftigen Unabhängigkeit. Die vorausgegangenen Konflikte zwischen der französischen Kolonialverwaltung und den um Gleichberechtigung kämpfenden AfrikanerInnen gingen über Obervolta hinaus und betrafen die französischen Kolonien in Westafrika als gesamtes. Eine nicht nur für Obervolta wichtige Persönlichkeit dieser Zeit war Felix Houphouët-Boigny, Politiker und Plantagenbesitzer aus der Cote d'Ivoire, einer der Initiatoren des Rassemblement Democratique Africain, der in seiner Konfliktstellung zu den Kolonialisten eine einheitliche Interessensvertretung aller afrikanischen Kolonien erreichen wollte.¹³ Die Gegnerschaft der Kolonialverwaltung zum RDA zeigte sich auch in Obervolta. Die katholische Kirche nahm dabei gemeinsam mit der ‚traditionellen‘ Elite stets die Position Frankreichs ein. Der damalige Gouverneur Mourgues initiierte als Oppositionspartei zum RDA die Union Voltaïque und erreichte eine Verdammung des RDA durch die katholische Kirche. Unter de Gaulle änderte Frankreich die Politik gegenüber den westafrikanischen Kolonien, die am 5. August 1960 zur formellen Unabhängigkeit Obervoltas führte. Die Initiative zu dieser Entwicklung ging von de Gaulle aus, der sich so „elegant von der Last des Kolonialreiches befreien konnte, ohne schwerwiegend an Einfluß in den ehemaligen Kolonien zu verlieren“¹⁴. 1959 schien für Westafrika noch die föderative Idee relevant. Leopold Sedar Senghor, ein politischer Gegner Houphouët-Boignys, propagierte die Federation von Mali, einem Zusammenschluß von Senegal, Mali, Benin und Obervolta. Maurice Yameogo bemühte sich als Vorsitzender der RDA Sektion Obervolta um Aufnahme in diese Föderation. Der Widerstand der ‚traditionellen‘ Elite, die ihre Mehrheitsstellung verloren hätten, und der katholischen Kirche, die sich in einem moslemisch dominierten Staat wiedergefunden hätte, verhinderten diese

¹² Vgl. Sepp 1991, S. 33.

¹³ Ebd., S. 19.

¹⁴ Ebd., S. 22.

Absicht gemeinsam mit massiven Interventionen Frankreichs und der Cote d'Ivoire.¹⁵

Um Kontakte in Europa zu knüpfen, kam Denis Tapsoba, katholischer Jugendseelsorger in Obervolta, 1959 auch nach Österreich. Hier traf er auf Bruno Buchwieser, Präsident der *Österreichischen Jungarbeiterbewegung*. Die ÖJAB wurde 1946 gegründet und baute und verwaltete infolge Lehrlings- und Studentenheime. Parteipolitisch unabhängig, weist sie eine starke Nähe zur katholischen Kirche und zu Wirtschaftsorganisationen auf. In einer verklärenden Darstellung wird dieses Aufeinandertreffen in Zusammenhang mit Gegenveranstaltungen zu den ‚VII. Weltfestspielen für Jugend und Studenten‘ gebracht.¹⁶ Diese kommunistische Leistungsschau erregte die Gemüter diverser Jugendorganisationen, vor allem ob deren Schauplatz Wien. Die ÖJAB machte in ihrer Zeitschrift ‚Der österreichische Jungarbeiter‘ (ÖJA) auf den Umstand aufmerksam, daß auch 8000 Jugendliche aus den „unterentwickelten Gebieten Afrikas“ nach Wien kommen werden:

„Die können nicht unterscheiden, was echt und unecht, was wahr und was erlogen ist. Ihre Selbständigkeit haben diese afrikanischen Völker erst seit kurzem. Sie sind leicht zu blenden.“¹⁷

Die ‚Weltjugendfestspiele‘ fanden trotz Protest vom 26. Juli bis zum 4. August 1959 in Wien statt. In der Novembernummer des österreichischen Jungarbeiters wurde dann gemeldet, daß Denis Tapsoba die Internate der Jungarbeiterbewegung besucht habe. Dabei wurde vereinbart, daß 1960 fünf 14jährige Lehrlinge zu einer Lehrlingsausbildung nach Österreich kommen sollten.¹⁸ Ob nun der erste Kontakt zwischen Tapsoba und Buchwieser während der Weltjugendspiele oder erst ein paar Monate später stattgefunden hat, bleibt ungeklärt. Auffallend scheint, daß der Zusammenhang dieser zwei Ereignisse überhaupt betont wird.¹⁹ Es wurde hier Entwicklungshilfe bzw. Bildungshilfe aus einem Kampf gegen die befürchtete kommunistische Weltherrschaft motiviert, und nicht um der Sache selbst. Die vielschichtigen Parteienkämpfe in Obervolta wurden so durch eine Ideologie des Kalten Krieges ersetzt. Auf Grund von Finanzierungsproblemen kamen erst im Herbst 1961 fünf Burkinaben im Alter von 17 bis 24 Jahren sowie auch drei Togolesen nach Österreich. Der älteste von ihnen war Pierre Tapsoba, ein Neffe von Denis Tapsoba. Sie hatten schon eine Ausbildung in einer Missionsschule genossen und waren „keine Primitive, sondern wohlherzogene Männer“²⁰. Daß es für sie dennoch nicht leicht war, in Österreich eine Ausbildung zu absolvieren, wurde erst im Nachruf für Pierre Tapsoba 1978

angesprochen. Schwergemacht hatten es „Aufdringlichkeit, Taktlosigkeit und Vorurteile“²¹.

Im Dezember 1964 begab sich auf Einladung Burkina Fasos eine dreiköpfige Delegation nach Burkina Faso. Neben Buchwieser waren Franz Madl, Vizepräsident des ÖJAB, und Buchwiesers Schwester Architektin Helene Koller-Buchwieser mit von der Partie. Es sollte ein von ihr geplantes Projekt eines ‚Community Centers‘ für Ouagadougou vorgestellt werden.²² In einer einfachen Variante waren eine Schule, eine einfache Werkstätte und Räume für den Bürgermeister, Post und Gendarmerie vorgesehen.²³ Das Projekt sollte von Burkina Faso finanziert werden. Anlässlich eines Besuchs Kardinals Zougrana in Österreich wurde von diesem jedoch der Plan für ein polytechnisches Ausbildungszentrum mit österreichischer Finanzierung angeregt.²⁴ Tatsächlich kam es dann 1966/67 zu reger Bautätigkeit unter Beteiligung des ÖJAB an einer Mädchenschule und einer Kirche.²⁵ Möglicherweise wurden die Kosten aus der Entwicklungsleistung Österreichs gedeckt. Für 1966 werden erstmals 4,992 Millionen Schilling an Entwicklungshilfe ausgewiesen, zu regelmäßigen Zahlungen kam es ab 1969. 1968 legte die ÖJAB dem ‚Interministeriellen Komitee zur Förderung der Entwicklungsländer‘ das Projekt eines Polytechnischen Ausbildungszentrums vor. Die Bauarbeiten begannen 1969, am 10.12.1970 wurde das Centre Autrichien de Formation Technique Professionnelle (CAFTP) eröffnet. Die Grundsteinlegung für die zweite Ausbaustufe erfolgte im Herbst 1974, sie sollte bis März 1975 fertig sein, konnte jedoch erst im Februar 1977 eröffnet werden.²⁶ Damit hatte die Schule eine Kapazität von 230 Schul- und 180 Internatsplätzen. Ab 1975 wurden auch Mädchen aufgenommen, im Schuljahr 78/79 waren 5 Mädchen an der Schule.²⁷ Derzeit sind 11 Mädchen an der Schule bei insgesamt 355 SchülerInnen.²⁸ Ein dritter Bauabschnitt wurde 1993 fertiggestellt. Er besteht aus einer Werkstätte mit Hydraulik- und Pneumatiklabors. Im Dezember 1995 wurde die Schule nun als Centre Austro-Burkinabe de Formation Technique Professionnelle (CABFTP bzw. CAB) in das Eigentum Burkina Fasos übergeben, die finanzielle Unterstützung durch Österreich soll aber noch fortgesetzt werden.²⁹

15 Ebd., S. 23.

16 Vgl. Ritschel o.J.

17 ÖJA, Nr. 1 (1959), S. 2.

18 ÖJA, Nr. 11 (1959), S. 28.

19 ÖJA, Nr. 11 (1961), S. 7.

20 ÖJA, Nr. 11 (1961), S. 6.

21 ÖJA, Nr. 6 – 8 (1978), S. 24.

22 ÖJA, Nr. 2 (1965), S. 14.

23 ÖJA, Nr. 3 (1965), S. 11.

24 ÖJA, Nr. 10 (1965), S. 35.

25 ÖJA, Nr. 5 (1967), S. 27.

26 ÖJA, Nr. 3 – 5 (1977), S. 10.

27 Vgl. Holzner 1980, S. 44.

28 Vgl. Kirchner 1996, S. 41.

29 Vgl. Pilz 1996, S. 7.

Eine allgemeine Analyse des Bildungswesens in Burkina Faso gibt das Sektorprogramm Technisches Unterrichtswesen und Berufsbildung in Burkina Faso:

„Derzeit beschränken sich Strukturen der Berufsbildung in Burkina Faso nur auf die technische und kaufmännische Bildung, d.h. formale berufliche Bildung mit kolonialer Prägung, die mehr erzieherischen als fachlichen Charakter aufweist. Es fehlen vor allem ausreichende Mittel, um eine praxisbezogene Ausbildung mit spezifischen fachlichen Lernzielen zu verwirklichen. Die geschaffenen Strukturen des technischen Erziehungswesens wurden schon vor dem Erreichen der Unabhängigkeit durch die französischen Behörden und später durch die französische Entwicklungszusammenarbeit in Burkina Faso „importiert“, ohne wesentliche spätere Anpassung an die örtlichen Bedingungen und Gegebenheiten.“³⁰

Österreich kann, als zweitgrößtes Geberland im Bereich technisches Unterrichtswesen nach Frankreich, diese Strukturen nur im Einvernehmen mit Frankreich verändern.

1966 begann ein anderes Projekt des ÖJAB in Österreich. Mit Unterstützung der Bundesregierung und der Bundeskammer für gewerbliche Wirtschaft wurde in Mödling mit dem Bau eines ‚Ausbildungszentrums für Berufsschullehrer aus den Entwicklungshilfsländern‘ begonnen, welches 1968 eröffnet wurde. Vierzig Lehrgangsteilnehmer aus den Entwicklungsländern, darunter auch aus Burkina Faso, sollten nach einem dreimonatigen Sprachlehrgang in zwei Jahren eine Ausbildung zum Lehrer erhalten. Voraussetzung war eine technisch-gewerbliche Ausbildung und der Gesellenbrief.³¹ Facharbeiter und Meister, die vor vielen Jahren in Österreich ausgebildet wurden, sind in verschiedenen Firmen in Burkina Faso tätig. Die inzwischen auf 4 Jahre ausgedehnte Lehrerausbildung wird für jeweils zwei Jahre in Österreich und Burkina Faso durchgeführt.³² Dennoch sind auch in der österreichischen Schule in Burkina Faso hauptsächlich technische Lehrer aus dem Ausland tätig³³, was auch für andere technische Schulen in Burkina Faso gilt:

„Da eine technische strukturierte Lehrerausbildung in Burkina Faso inexistent ist, besteht der Lehrkörper für die technischen Fächer an technischen Schulen hauptsächlich aus ausländischen Lehrern bzw. aus Technikern ohne pädagogischer Ausbildung.“³⁴

Im Juli 1972 besuchte der damalige Präsident von Burkina Faso, Sangoule Lamizana, Österreich.³⁵ Im Katalog der erbetenen Hilfsmaßnahmen befand sich auch das Ersuchen, Österreich möge für die gesamte Ostregion Burkina Fasos die Patronanz übernehmen. Daraufhin reichte das *Institut für Bildungs- und Entwicklungsforschung* ein Forschungsprojekt über mögliche Maßnahmen für die Region Fada N'Gourma beim interministeriellen Komitee zur Förderung der Entwicklungsländer ein. Franz Madl, der Vizepräsident der ÖJAB, wurde dann 1973 beauftragt, diese Studie durchzuführen.³⁶ Als mögliches Projekt schlug Madl ein ‚multifunktionales Regionalzentrum‘ in Tampaga vor. Tampaga liegt nahe dem Dreiländereck Burkina Faso – Niger – Dahomey. Dieses Zentrum sollte nach etappenweiser Errichtung aus einer Ausbildungs- und Schulungsstätte, einer Krankenstation, einer Veterinärstation, einer einfachen Werkstätte und einer eigenen Wasser- und Energieversorgungsanlage bestehen.³⁷ Dieses Konzept, das stark an das ursprüngliche Konzept eines ‚Community Centers‘ für Ouagadougou erinnert, wurde allerdings nicht verwirklicht.

Trotzdem ist die ÖJAB die größte Projektträgerin der österreichischen EZA in Burkina Faso. Seit 1991 unterstützt auch eine österreichische Germanistin als Expertin des PBI die germanistische Abteilung an der Universität in Ouagadougou und unterrichtet LehrerInnen an technischen Schulen, die in anderen Projekten der EZA zum Teil in Österreich ausgebildet werden.³⁸ Sämtliche Projekte in der Berufsbildung können nur dann erfolgreich sein, wenn genügend entsprechende Arbeitsplätze vorhanden sind. Das Sektorprogramm sieht hier noch einige Mängel:

„Die derzeitigen unzureichenden sozialen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen können noch keine bedeutende Nachhaltigkeit der Berufsbildung in Burkina Faso garantieren. Demnach bieten Angebote für Schulabgänger oder Erwachsene nur begrenzte Möglichkeiten, ins aktive Leben integriert zu werden. Es ist daher wichtig, daß Maßnahmen zur Entwicklung der Berufsbildung parallel zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes getroffen werden sollten.“³⁹

Ländliche Entwicklung

Während die Schule alle Machtwechsel in Burkina Faso und Österreich überstanden hat, wurden die österreichischen EZA-Projekte zur ländlichen Entwicklung von politischen Ereignissen einigmaßen gebeutelt. Sie began-

30 BKA (Hrsg.): Sektorprogramm ... 1992, S. 10.

31 ÖJA, Nr. 12 (1968), S. 7.

32 25 Jahre BPI-Mödling. Berufspädagogisches Institut, Institut für Berufsbildung der Österreichischen Jungarbeiterbewegung. Oktober 1994, S. 7.

33 Ebd., S. 27.

34 Sektorprogramm Technisches Unterrichtswesen, S. 10.

35 Vgl. Madl 1976, S. 1.

36 Ebd.

37 Ebd., S. 55f.

38 25 Jahre BPI-Mödling; op. cit., S. 27.

39 Vgl. BKA (Hrsg.): Sektorprogramm ... 1992, S. 11.

nen in den frühen 80er Jahren, einer Zeit, in der sich in Burkina Faso diverse Militärregimes, die jeweils durch Putsch eines Teiles der Armee installiert wurden, an der Macht ablösten.⁴⁰

Beim Dorfentwicklungsprogramm wurden schon bestehende Selbsthilfegruppen in Burkina Faso finanziell unterstützt. Dabei wurde Geld direkt an die Hauptstadt Banfora der Provinz Comoe im Südwesten des Landes zur weiteren Verteilung an die Dörfer überwiesen. Damit sollten die ländlichen Lebensbedingungen, unter anderem durch Gesundheitsvorsorge und Sicherung des landwirtschaftlichen Einkommens, verbessert werden. Der Projektträger dient hier nur zur Geldbeschaffung bei der österreichischen Regierung, nicht aber als Entsender von Entwicklungshelfern vor Ort. 1981 wurde Christoph Gütermann, späterer Geschäftsführer von Austroprojekt, vom Projektträger IIZ beauftragt, Möglichkeiten der Förderung auszuarbeiten.⁴¹ Das Institut für internationale Zusammenarbeit (IIZ) wurde 1963 als österreichische Sektion der internationalen katholischen Friedensbewegung Pax Christi gegründet. Die private Entwicklungshilfe des IIZ in Burkina Faso begann 1967 mit der Vermittlung von Lehrern an eine Schule in Bobo-Dioulasso, dem Industriezentrum im Westen des Landes. 1982 wurden zwei Millionen Schilling an die Provinz Comoe überwiesen. Wegen des Militärputsches 1983 verzögerte sich der Projektbeginn auf die Trockenzeit 1985/86. Es gab seit der Kolonialisierung Initiativen, die Landwirtschaft mit Hilfe von Großprojekten exportfähig zu machen. Ab den Zwanzigerjahren wurde der Baumwollanbau forciert. Mit dem Ausbau der Baumwollpflanzung ging allerdings der Getreideanbau zurück.⁴² Mit der Machtergreifung von Thomas Sankara im Jahr 1983 wurde das Landwirtschaftsbudget auf 40% des Gesamtbudgets verdoppelt. Damit wurden großteils dörfliche Selbsthilfeprojekte unterstützt. Gleichzeitig wurde das Staatsgebiet in neue administrative Einheiten eingeteilt, um Machtbereiche der 'traditionellen' Elite zu zerschneiden. Zur Verwaltung wurden Comites de la Defense de la Revolution (CDR) eingesetzt.⁴³ Ein vom IIZ beauftragter Projektbericht des Dorfentwicklungsprogrammes fiel positiv aus. Darauf wurden weitere 1,7 Millionen überwiesen. Die Regierung von Burkina Faso stellte nun selbst einen Antrag über 25 Millionen Schilling zur Fortsetzung des Programmes. Nach einer vom Außenministerium durchgeführten Untersuchung über die Verwendung der Mittel, die anscheinend nicht zufriedenstellend ausging, wurde das Projekt beendet.⁴⁴ Laut telefonischer Auskunft von Manfred Schnitzer von der Abteilung Entwicklungszusammenarbeit im Außenministerium wurde jedoch

dem Antrag Burkina Fasos auf 10 Millionen Schilling zur Fortführung des Projektes deshalb nicht zugestimmt, weil es schon eine Förderung durch die African Development Bank in der Höhe von umgerechnet circa 50 Millionen Schilling erhielt. Auf jeden Fall gab es beim Projektpartner in Burkina Faso Veränderungen. Mit der Machtergreifung von Blaise Compaore nach einem blutigen Putsch vom 15. 10. 1987 wurden die CDR durch Comites Revolutionnaires (CR) ersetzt, um einen Machtwechsel an der Führungsspitze der Comites vorzunehmen.⁴⁵

1991 wurden 3,6 Millionen für den 'Dorfentwicklungsfonds Provinz Comoe, Zwischenphase und Planungsstudie' ausbezahlt. Projektträger war die Austrovieh-Österreichische Viehverwertungsgesellschaft m.b.H.⁴⁶, die zur Zeit den Namen Austroprojekt führt. In Zusammenarbeit mit dem Projektpartner in Burkina Faso, der Direktion zur Förderung des Handwerks des Industrieministeriums, wurde PERCOMM entwickelt. Dabei geht es um die Förderung von metallverarbeitenden Handwerkern, die von lokalen Animatoren unter anderem bei Fortbildung und gemeinsamen Materialeinkauf unterstützt werden sollen. In einer Vorstudie wurden fast 500 Handwerksbetriebe in 4 Provinzen rund um die Hauptstadt erfaßt.⁴⁷ Während beim Dorfentwicklungsfonds entsprechend der Verwaltungsreform von 1983 die Dörfer als Basisgruppen und kleinste Einheiten der CDR gefördert wurden, entspricht PERCOMM wiederum der Verwaltungsreform nach 1987, da „die CR nach Berufskategorien und sozioökonomischen Gesichtspunkten getrennt sind, und diese Trennung auf allen Stufen der Verwaltungshierarchie (von der Basiseinheit bis zum Nationalverband) aufrecht bleibt“⁴⁸.

Unter anderen Vorzeichen wurde mit der Förderung des ländlichen Handwerks schon vorher begonnen. Von der 1986 gegründeten Entwicklungswerkstatt Salzburg (EWS) wurde das Projekt einer polyvalenten Metallwerkstatt entwickelt. Standort sollte Gourcy in der Provinz Yatenga im Norden des Landes sein. Als Zielgruppe wurden Schmiede, Schweißer und diverse Mechaniker angegeben, die weiter ausgebildet und bei allfälligen Betriebsgründungen unterstützt werden sollten. Wegen nicht eingehaltener Zusagen auf Mitfinanzierung durch das Außenministerium unter A. Mock ging die EWS 1990 in Konkurs.⁴⁹ Unter der Nachfolgeorganisation der EWS, der Entwicklungswerkstatt Austria (EWA), wurde das Projekt dann doch aus öffentlichen und privaten Entwicklungshilfegeldern fortgeführt. Es wurde die technische Infrastruktur zur Reparatur und Herstellung technischer Geräte gebaut und mit der Ausbildung der örtlichen Auszubildenden begonnen; infolge

45 Vgl. Sepp 1992, S. 55.

46 BKA (Hrsg.): Dreijahresprogramm der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit 1993 – 1995, S. 179.

47 Vgl. Kirchner 1996, S. 41.

48 Vgl. Sepp 1991, S. 55.

49 Vgl. Pöschl 1992, S. 103f.

40 Vgl. Sepp 1991, S. 48.

41 Vgl. Kusztrich 1994, S. 11.

42 Vgl. Sepp 1991, S. 91.

43 Ebd., S. 67.

44 Vgl. Kusztrich 1994, S. 12.

wurde mit der Ausbildung der Dorfhandwerker begonnen.⁵⁰ Der Projektpartner in Burkina Faso ist die Federation des Unions des Groupements Naam (F.U.G.N.). Sie ist eine staatlich anerkannte NGO. Die Gruppen in den Dörfern, die einen Mitgliedsbeitrag zu leisten haben, unterstehen Bezirksorganisationen. Die Zentrale befindet sich in Ouahigouya, der Provinzhauptstadt von Yatenga. Die F.U.G.N. verfügt über internationale Finanzmittel, die unter anderem von UNICEF und der Caritas zur Verfügung gestellt werden.⁵¹ Der EWA Jahresbericht beschreibt die F.U.G.N. folgend:

„Die F.U.G.N., gegründet 1967, vereinigt rund 4300 Bauerngruppen, ist in 19 der 30 Provinzen Burkina Fasos vertreten und damit eine der größten Selbsthilfebewegungen Westafrikas. Der Erfolg ihrer weitreichenden Aktivitäten, die auf der traditionellen Gemeinschaftsarbeit der Mossi (Ethnie im Zentralraum Burkina Fasos) basiert, brachte der F.U.G.N. 1991 den alternativen Nobelpreis ein.“⁵²

Zur Verwendung des Begriffes Ethnie siehe oben, zum Thema traditionelle Gemeinschaftsarbeit meint Josef Pöschl in seiner Begleitstudie zur Metallwerkstatt Gourcy:

„Die Theoretiker der Bewegung beeilen sich zu betonen, daß die Gemeinschaftsarbeit eine uralte Tradition wiederbelebt, Arbeit der Jugend für das Gemeinwesen („NAAM“). Tatsache aber ist, daß es noch weitere Traditionen gibt, die die Gemeinschaftsarbeit für die Bevölkerung zur Selbstverständlichkeit werden ließen: Die Arbeit auf den Feldern der Dorfhäupter, die bis heute einfordern, und die Zwangsarbeit der Kolonialherren.“⁵³

Die EWA betreibt mit der F.U.G.N. bzw. plant in Burkina Faso noch weitere Projekte. Aus Mitteln der öffentlichen EZA wurden 1994 neben der Metallwerkstatt Gourcy die Projekte Integrierte Ressourcenbewirtschaftung und Aufforstung Yatenga und Sourou sowie die Ausbildungs- und Servicewerkstatt Kiembra mitfinanziert.⁵⁴

Die Ausstattung der Landwirtschaft mit Geräten kann auch über den Weg des Imports erfolgen. 1989 vergab das Bundeskanzleramt ein Finanzhilfedarlehen für ein Pflugprogramm an Burkina Faso. Die Höhe des zinslosen Kredits betrug 63 Millionen Schilling bei einer Laufzeit von 30 Jahren, wobei die ersten 16 Jahre tilgungsfrei sind. Das Pflugprogramm kam auf Grund einer Initiative des Präsidenten Compaore zustande, wurde von der FAO ausgearbeitet und sollte von den USA finanziert werden.⁵⁵ Die USA waren in den Jahren 1984 und 1985 an erster Stelle der Entwicklungshilfegebländer, kürzten ihre Finanzhilfe aber wegen politischer Differenzen mit der

50 Vgl. Kusztrich 1991, S. 14.

51 Vgl. Roitner 1990, S. 162f.

52 Vgl. EWA 1994, S. 13.

53 Vgl. Pöschl 1992, S. 92.

54 Vgl. BMaA (Hrsg.): Entwicklungshilfestatistik 1994.

55 Vgl. Kusztrich 1994, S. 9.

Regierung Sankara drastisch.⁵⁶ Aber auch politische Differenzen zwischen den USA und Frankreich sollen beachtet werden, denn:

„Paris beobachtete auch mit Argwohn, wie die USA unter Präsident George Bush emsige Aktivitäten in Ländern wie Togo, Burkina Faso, Kamerun oder Cote d'Ivoire entfalteten, die als ‚Erbhöfe‘ Frankreichs galten. Experten sprachen bereits von einem Kleinkrieg zwischen Paris und Washington.“⁵⁷

Mittlerweile ist die USA in der Entwicklungshilfegeberstatistik für Burkina Faso wieder zurückgefallen. 1993 kamen 120 Mio. US \$ aus Frankreich. Die USA belegte mit weniger als 20 Mio. US \$ den 5. Platz.⁵⁸ Das Pflugprogramm wurde schließlich mit österreichischen Mitteln finanziert und sah die Ausstattung der dreißig Provinzen Burkina Fasos mit insgesamt 30.000 Pflügen vor. 55% des Kredites waren für den Kauf von Rohmaterialien bestimmt. Die mit der Durchführung des Projektes beauftragte Austrovieh erhob als Bedarf vor Ort statt der gewünschten 30.000 Pflüge 43.000 landwirtschaftliche Geräte unterschiedlicher Art und fertigte Listen für den Materialbedarf an.⁵⁹ Die öffentliche Ausschreibung für 30.000 Pflüge erfolgte am 10. November 1990. Brauchbarer Stahl konnte in Österreich nicht geliefert werden, er „kam aus ganz Europa, was heimische Kritik an der Vorgehensweise auslöste“⁶⁰. Die Pflüge wurden in Burkina Faso von einer staatlichen Firma montiert. 1993 wurde die Produktion abgeschlossen und die Pflüge an die Provinzhauptstädte verteilt, die sie auf Kredit vergaben. Die Evaluierung des Projekts durch die Austrovieh fiel eher negativ aus. Die Herstellung verlief zwar planmäßig, Begleitmaßnahmen, wie etwa die Schulung über die richtige Einstellung der Pflüge, aber mangelhaft. Die EWA kritisierte, daß durch das Pflugprogramm der Markt für die Pflugproduktion in Burkina Faso zerstört wurde.⁶¹ Der Wunsch der Regierung Burkina Fasos nach weiteren 50.000 Pflügen scheint noch in Verhandlung zu sein, denn „die Mängel des Projekts (werden) gemeinsam mit burkinabischen Stellen korrigiert“⁶².

Seit Oktober 1995 ist ein Koordinator der österreichischen EZA in Burkina Faso tätig. Seine Aufgaben sind die Erstellung eines Landesprogrammes, die Ausarbeitung des Sektorprogrammes Ländliche Handwerksförderung und Ressourcenschutz sowie die Umsetzung und jährliche Aktualisierung des Sektorprogrammes Technisches Unterrichtswesen und Berufsbildung.⁶³ Dies stellt einen Versuch dar, die Kontrolle über die EZA besser

56 Vgl. Sepp 1991, S. 100f.

57 Vgl. Kahl 1994.

58 Vgl. Pilz 1996, S. 8.

59 Ebd.

60 Vgl. Kusztrich 1994, S. 10.

61 Ebd.

62 Vgl. Pilz 1996, S. 8.

63 Vgl. Pilz 1996, S. 10.

wahrnehmen zu können und entspricht den Ausführungen des Dreijahresprogrammes 1996 – 1998, in der die Rollen der NGOs und des Staates definiert werden:

„Wenn dabei von der Verwaltung Programme konzipiert werden, so ist sie sicherlich gut beraten, sich dabei von Anregungen der NRO leiten zu lassen, umgekehrt sollten die NRO zur Kenntnis nehmen, daß es die Aufgabe der Verwaltung ist, übergreifende Politikformulierung wahrzunehmen und ihre Einhaltung zu überwachen.“⁶⁴

Abstracts

The development co-operation between Austria and Burkina Faso started about 1960 on grounds of the initiative of the Catholic Church in Burkina Faso and an Austrian Youth Association. Their intention to establish a technical vocational school in Ouagadougou was financed by the Austrian government. In Co-operation in part with public authorities respectively NGOs in Burkina Faso there have been realized various projects to develop rural craft and agriculture. At present the administration of the public development co-operation is trying to work out a common structure for the different projects in Burkina Faso.

Die Entwicklungszusammenarbeit zwischen Österreich und Burkina Faso begann um das Jahr 1960. Getragen wurde sie vorerst von der Initiative der katholischen Kirche Burkinas und einer österreichischen Jugendvereinigung. Mit dem Projekt einer technisch-gewerblichen Berufsschule in Ouagadougou, die von Österreich finanziert wurde, begann auch die öffentliche EZA. Infolge wurden diverse Projekte zur Entwicklung des ländlichen Handwerks und der Subsistenzwirtschaft gefördert, die teilweise mit staatlichen bzw. nichtstaatlichen Projektpartnern in Burkina Faso realisiert werden. Derzeit ist die Verwaltung der öffentlichen EZA bemüht, den unterschiedlichen Projekten in Burkina Faso einen gemeinsamen Rahmen zu geben.

Literatur

- BKA (Hrsg.): Dreijahresprogramm der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit 1993 – 1995. Fortschreibung. Wien 1992.
 BKA (Hrsg.): Entwicklungshilfestatistik 1993. Wien 1994.
 BKA (Hrsg.): Sektorprogramm Technisches Unterrichtswesen und Berufsbildung in Burkina Faso. Analysen, Entwicklungspolitik, und Arbeitsprogramm. Wien, August 1992.

- BMAA (Hrsg.): Außenpolitischer Bericht 1993. Wien 1994.
 BMAA (Hrsg.): Außenpolitischer Bericht 1994. Wien 1995.
 BMAA (Hrsg.): Dreijahresprogramm der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit 1996 – 1998. Fortschreibung. Wien 1995.
 BMAA (Hrsg.): Entwicklungshilfestatistik 1994. Wien 1995.
 EWA Jahresbericht 1994. Salzburg 1995.
 Holzner, Elfriede: Rolle und Möglichkeiten österreichischer Bildungshilfe am Beispiel des beruflichen Ausbildungszentrums (CAFTP) in Ouagadougou/Obervolta. Soz.-wiss. Diplomarbeit, Universität Linz, Linz 1980.
 Kahl, Hubert: Großmächte ringen um Einflußzonen in Afrika. Krieg in Ruanda bringt alte Rivalitäten zwischen Franko- und Anglophonie an den Tag. APA Pressemeldung, 22. Juni 1994.
 Kirchner, Irmgard: Eine Ziege für die Gäste. In: Südwind, Nr. 1 – 2 (1996), S. 40f.
 Kittel, Bernhard: Der afrikanische Nationsbegriff – sein Ursprung und seine Wirkungen. Zur Instrumentalisierung des Nationsbegriffs am Beispiel des ‚frankophonen‘ Westafrika. Polit.-wiss. Diplomarbeit, Universität Wien, Wien 1991.
 Kusztrich, Andrea: Die österreichische Entwicklungspolitik in Burkina Faso. Seminararbeit, Leitung Doz. Sauer, Universität Wien, Wien SS 1994.
 Madl, Franz: Obervolta. Feasibility-Study über die Region Fada N'Gourma. Wien 1976.
 Neugebauer, Michael Thomas: Die österreichisch-afrikanischen Beziehungen seit 1955. Wirtschaft – Politik – Entwicklungspolitik – Kultur. Wien/Köln/Weimar 1992.
 ÖFSE (Hrsg.): Länderprofil Burkina Faso. Wien 1994.
 Pilz, Brigitte: Langjährige Partnerschaft. In: öe Schwerpunkt Burkina Faso. Informationen zur Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit. Wien, Februar 1996, S. 7 – 10.
 Pilz, Brigitte: Praktische Berufsbildung verstärken. Interview mit dem Koordinator der österreichischen EZA in Burkina Faso Mohammad Khorchidi. In: öe Schwerpunkt Burkina Faso. Informationen zur Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit. Wien, Februar 1996, S. 10f. (1996a)
 Pöschl, Josef: Angepaßte Technologie für die afrikanische Landwirtschaft. Studie zu einem Mechanisierungsprojekt in Burkina Faso (= Wissen & Praxis 40). Frankfurt a.M. 1992.
 Ritschel, Karl Heinz: Bruno Buchwieser. Auftrag und Ziel. Salzburg o.J.
 Roittner, Bettina: NAAM – ein wirksames afrikanisches Entwicklungsmodell. In: Hörburger, Raimund u.a. (Hrsg.): Burkina Faso: Unterentwicklung und Selbsthilfe in einem Sahel-Land. (= Wissen & Praxis 29). Frankfurt a.M./Wien 1990, S. 154 – 169.
 Sepp, Dieter: Frankreich und das „frankophone“ Westafrika. Cooperation oder Intervention? Polit.-wiss. Diplomarbeit, Universität Wien, Wien 1991.

Gerald Kitter, Denglergasse 7/38, A-1150 Wien

⁶⁴ Vgl. BMAA (Hrsg.): Dreijahresprogramm 1996 – 1998, S. 80.